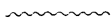


Ueber den Einfluss der Entomologie auf die Erziehung.

Von

A. F. Rogenhofer.



(Vortrag, gehalten in der V. General-Versammlung des internationalen entomologischen Vereines zu Wien am 5. October 1890.)

Geehrte Festgenossen!

Das Thema, das ich mir heute zur Besprechung erwählte, bietet anscheinend nicht viel des Neuen; ich hoffe aber, demselben doch einige interessante Gesichtspunkte abzugewinnen und manch' ethisches Streiflicht auf die materialistischen Bestrebungen unserer Zeit zu werfen.

Wohl die meisten der werthen Anwesenden haben die erste Anregung zu einer der dankbarsten naturhistorischen Disciplinen, zur Entomologie, im zarten Jünglingsalter erhalten; Jedem wird gewiss noch der Augenblick lebhaft in Erinnerung vorschweben, an dem ihm das erste farbenprächtige Insect in's Netz gerieth und den Anlass zum eigentlichen Sammeln bot.

Selten ist wohl die Lust am Sammeln aus eigenem Antriebe hervorgegangen, meist war die gleiche Liebe eines Schulgenossen oder das Geschenk eines Verwandten (z. B. ein Netz) die veranlassende Ursache desselben. Mit welchem Eifer ward die erste Ausbeute auf einem oft sehr urwüchsigen Procrustes-Brette nach verschiedenen misslungenen Tödtungsversuchen zum Aufspannen gebracht. Und doch wird diese Zeit Jedem von uns eine unschätzbare Erinnerung gewähren und umso höher anzuschlagen sein, wenn die ersten Anregungen zur Naturbeobachtung von einem Blutsverwandten ausgingen. Wie lebendig treten in reiferen Jahren dann die freundlichen Bilder einer köstlichen Ferienzeit vor das Auge, wenn man an der Hand eines väterlichen Freundes den

ersten praktischen Unterricht in dem lieblichen Wissen der Kerf-
kunde auf den blumenreichen Wiesen der lieben Heimat zu
empfangen so glücklich war. Wer, so wie ich, in früher Jugend
verwaist dastand, der wird es zu schätzen wissen, wenn es ihm
in den Lernjahren gegönnt war, mit hervorragenden Männern
(wie Lederer, Neilreich, Brauer, v. Frauenfeld,
Schiner, Egger, Reichardt etc. etc.) zu verkehren, und ihre
Ansichten, ihr Wissen sich aneignen zu können. Ich habe auf
wenigen Ausflügen in Gesellschaft dieser Theueren mehr gelernt,
als oft wochenlanges Studium im Zimmer gefördert hätte; ich
werde die an ihrer Seite verlebten lehrreichen Stunden, Zeit
meines Lebens, zu den schönsten Erinnerungen zählen.

Das war der richtige Anschauungs - Unterricht in der
freien Natur, und den soll Jeder, dem es nur einigermaßen
möglich ist, seinen Kindern oder Pflgebefohlenen zu Theil werden
lassen. Denn was in der zarten Jugend eingepfift wird, das
bleibt für's ganze Leben, und welche wohlthätigen Folgen die
frühzeitig geweckte Liebe zur Natur*) in späterer Zeit haben

*) Als Beweis für die in der Heimat eingepflanzte und in weiter Ent-
fernung von derselben lebhaft, wieder aufgefrischte Bezeisterung für das
Vaterland möge eine Stelle aus Dr. P. H a h n e l's „Entomologische Erinnerungen
an Süd-America“ (im Correspondenzblatt des entomologischen Vereines „Iris“ in
Dresden, III., 1. Heft 1890, S. 185) erwähnt werden, wo er beim Anblicke der,
unserem Distelfalter so nahen *Pyrameis Myrina* in den Coräilleren, so schön sagt:
„Manch' ein herrlicher Sommertag vor zwanzig und mehr dahingerauchten Jahren
wurde wieder lebendig und sprach in den Lauten, die damals uns erfreuten, als die
Sonne des Ferientages, die unvergleichlich köstliche, in ihrem zeitenlosen, nimmer
wiederkehrenden Glanze herabschien auf die blumenreichen Auen, auf die
Heimat, auf Herzen, so jugendfroh! Träume und Wünsche einer weit hinter
uns liegenden Zeit, denen man nachgehängt mit umso grösserem Verlangen,
je unerreichbarer sie schienen. — Hier dieser einsame, vor uns herfliegende
Falter sagte uns plötzlich, dass sie Leben geworden, dass um uns her die
Erfüllung blüht jener (ugendlichen Phantasien, in denen so oft sich die Gedanken
gewiegt haben. Keine Palme, kein irgend welcher anderer Zauber der Tropen
hat uns je das Bewusstsein, in fremder Zone zu wandeln, so lebendig erregt,
wie gerade diese uns heimisch vertraute Gestalt, die uns zuzurufen schien:
Ich bin ein Fremdling hier wie du, ich kam über's Meer her wie du, freilich
vor Urzeiten schon, als deine Species noch nicht herrschte auf Erden —
und ich habe mich ein wenig transformirt seitdem, wie auch du! — Kleiner
flugfertiger Kosmopolit, in den Anden heimisch wie im Himalaja, welchen
Wechsel der Continente, die aus Urmeeren auftauchten und wieder verschwanden
in der Fluth, hast du überdauert, älteste vielleicht aller jetzt lebenden
lepidopterischen Formen!“

kann, das möge man beurtheilen, wenn der reife Mann als Verehrer des Waldes in die Lage kommt, einer beabsichtigten Verwüstung desselben Einhalt zu gebieten.

Es handelt sich hier nicht bloß um die Bildung des Geistes, sondern vorzüglich um die des Gemüthes, denn wem es lediglich um eine Anhäufung eines gewissen Masses von Wissen in der Naturkunde zu thun ist, ohne den gegliederten Zusammenhang der verwandten Fächer zu erfassen, dem wird wohl der Kopf voll werden, aber das Herz leer bleiben, und er von der materialistischen Strömung unserer Zeit mitgerissen werden. Es kommt dann dahin, dass man in dem ehrstüchtigen Streben durch halbsbrecherische Touren, die häufig für die Naturkunde nicht den geringsten Nutzen bringen, sich einen Namen machen will und sich so weit vergisst, neben dem eigenen Leben auch jenes der Angehörigen und Fremder auf's Spiel zu setzen. Was soll man von einem Vater halten, der seinen halbwüchsigen Sohn den Gefahren einer Gletscherpartie aussetzt?

Der Entomologe, oder der sich dazu Heranbildende wird nicht leicht seine Forschungen über die Grenze des thierischen und pflanzlichen Lebens ausdehnen, wenn er besonders den Weisungen eines kundigen Führers, der ihm ja sein väterlicher Freund sein soll, Folge leistet. Man braucht ja nur wenig besuchte, oft nahe Gegenden*) aufzusuchen, um des Interessanten genug zu beobachten, ohne sich den Gefahren des Hochgebirges aussetzen zu müssen.

Ich habe vor mehr als einem Jahre in dem vom Oesterr. Touristen-Club herausgegebenen Blatte „Mittheilungen für Naturkunde“ **) einige Regeln zur Beobachtung von Erscheinungen im Hochgebirge veröffentlicht, die bis nun aber fast keinen Erfolg hatten. Es wäre jedenfalls an der Zeit, dem bloß touristischen — ich möchte fast sagen Berg-Rennen ein tieferes Natur-Interesse zu Grunde zu legen, und dazu sind ja die Eltern nach Thunlichkeit in erster Linie berufen, die vorbereitenden Schritte zu thun und die sich frühzeitig äussernde Liebe des Kindes zur Natur nicht zu unterdrücken. Es ist wohl schwer, bei den grossen Anforderungen, die heute in unseren Mittelschulen an die Jugend gestellt werden, Jedem gerecht zu werden und der Natur-

*) Beweis ist die seit mehr als einem Jahrhundert durchforschte Wiener Gegend, die stets noch Neues bietet.

**) I. 1889. N. 3, S. 29.

wissenschaft einen wenn auch geringen Spielraum zu gestatten, ohne den Jüngling von seinem eigentlichen Ziele zu entfernen.*) Wenn auch nicht während des Schuljahres die scientia amabilis gepflegt werden kann, so möge sie doch in der schönen Ferienzeit hindurch als treue Begleiterin dem jungen Entomologen auf seinen Ausflügen zur Seite wandeln und ihm die Naturschätze unseres schönen Vaterlandes kennen und sie hochhalten lernen.

Es ist dabei vor Allem zu achten, dass die entomologische Neigung nicht in Sport ausarte, wodurch jedenfalls der eigentliche Zweck vereitelt würde. Dieser letztere wird ja durch gesellige Zusammenkünfte, gegenseitige Mittheilung der gemachten Funde und Beobachtungen und die Menge entomologischer Zeitschriften genügend gefördert.

Es hat sich ja schon vor Jahren die studirende Jugend an den Hochschulen unseres Vaterlandes selbst zusammengethan und akademische Vereine für Naturwissenschaft in's Leben gerufen, die oft recht beachtenswerthe Aufsätze veröffentlichten und eine wohlthätige Wirkung in gewisser Richtung ausübten.

Und so erlaube ich mir zum Schlusse noch an die werthen Genossen die Bitte zu richten, sowohl im engeren (Familien-) wie im weiteren Kreise dahin zu wirken, dass der Sinn und die Liebe für Natur im Allgemeinen und Entomologie insbesondere gewirkt und gepflegt werde; denn in der gefährlichsten Periode des Jünglingsalters ist unser Lieblingswissen gerade im Stande, eine besänftigende Wirkung auszuüben und vor mancher Verirrung zu bewahren. Es sind gewiss die meisten Entomologen gute Menschen, daher man sich auch ruhig bei ihnen niederlassen kann.

*) Siehe „Stettiner Zeitung“ 1890, Seite 61.